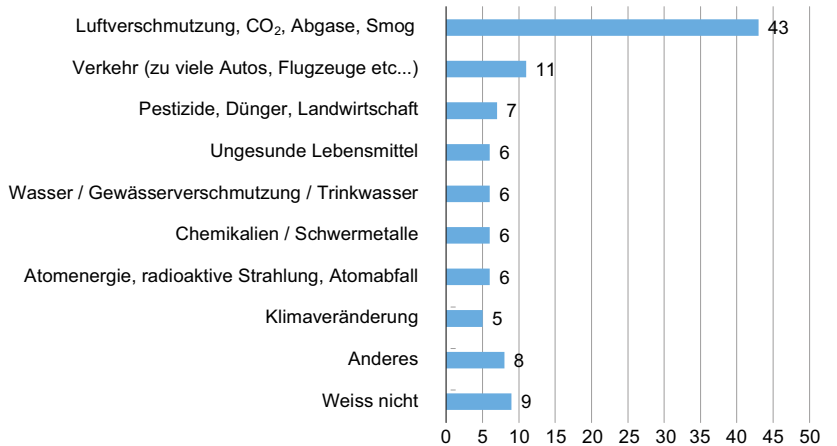


Wie steht die Schweizer Bevölkerung zum Umweltschutz?

Bei der Befragung UNIVOX Umwelt 2015 standen dieses Jahr «Umwelt und Gesundheit» und «Luftverschmutzung» im Fokus. Auch die Haltung gegenüber anderen Umweltthemen wurde wieder repräsentativ bestimmt.

Andreas Schaub
Markt- und Sozialforschungsinstitut
gfs-zürich
Riedtlistrasse 9
8006 Zürich
Tel 044 360 40 20
gfs@gfs-zh.ch
www.gfs-zh.ch → univox

Welche Umweltbelastungen schädigen die Gesundheit am meisten?



Luftverschmutzung und Smog beeinflussen die Gesundheit am meisten, sind die Befragten überzeugt.
Quelle: gfs-zürich

In der diesjährigen Befragung wurde das Thema Gesundheit in Zusammenhang mit den Umweltbelastungen eingehender betrachtet. Es zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Schweizer Bevölkerung der Meinung ist, dass die Ernährung (48%) die Gesundheit beeinflusst, gefolgt von Sport bzw. der Bewegung im allgemeinen (28%) und dem Lebensstil (17%).

Gesundheit leidet unter Umweltbelastung

In Bezug auf die Fragen, welchen Einfluss die Umweltbelastungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden haben, sehen 85 Prozent der Befragten darin eine grosse oder sehr grosse Gefahr. Vor allem die Luftverschmutzung durch Abgase und Smog sehen 43 Prozent der Schweizer Bevölkerung als eine Umweltbelastung an, die der Gesundheit besonders schadet. Als Hauptverursacher der Luftverschmutzung wird mit 47 Prozent der Strassenverkehr genannt.

Mehr gegen Luftverschmutzung tun

Jeder zweite Schweizer Bürger gibt an, eine Verbesserung der Luftqualität in den letzten zehn Jahren festgestellt zu haben. Jedoch sind sie gleichzeitig auch der Meinung, dass viel mehr (45%) bzw. durchaus etwas mehr (36%) unternommen werden kann, um die Luftverschmutzung weiterhin zu verringern. Das Bemühen eines jeden Einzelnen zur Verringerung der Luftverschmutzung wird dabei als wichtiger Faktor erachtet (42%).

Immerhin geben 39 Prozent aller Befragten an, ihr Verhalten bereits zum Wohle der Luftqualität geändert zu haben: Am häufigsten wurde dabei das Autofahren reduziert (24%) bzw. vermehrt die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt (15%).

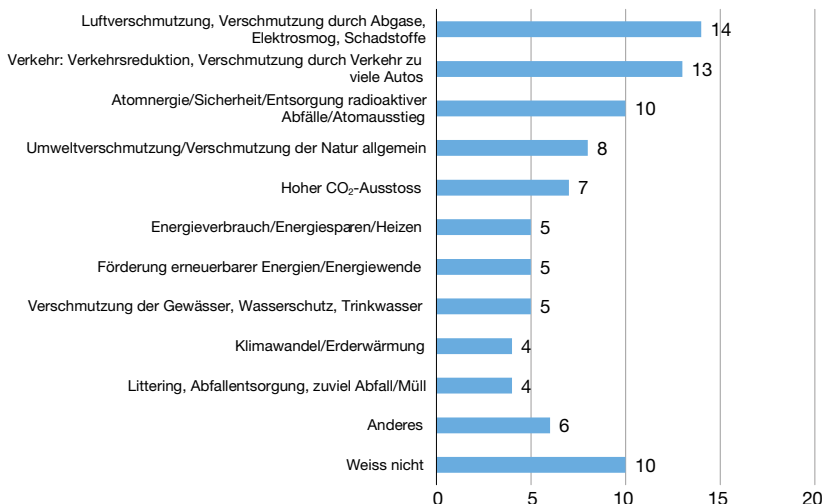
81 Prozent erklären sich bereit, mehr für ein Produkt zu bezahlen, wenn dadurch die Belastung durch die Luftverschmutzung reduziert werden könnte.

Energiewende soll und kann gelingen

Etwa zwei Drittel der Bevölkerung sehen die Gefahr, die vom Klimawandel ausgeht (69%). Wenn es nach der Mehrheit der Schweizer geht, sollte die Politik mehr gegen die Klimaerwärmung tun (61%), gefolgt von dem Wunsch, dass die Schweiz Klimaschutzmassnahmen umsetzen sollte, um von Erdöl unabhängiger zu werden (58%).

Wie bereits im Jahr zuvor wird auch im 2015 die Energiewende von der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung als etwas Positives konnotiert (77%). Grundsätzlich zeigt sich, dass für mehr Personen die Energiewende der Wirtschaft Vorteile bringt (46%). Nachteile für selbige sehen lediglich 15 Prozent. Für jeden Dritten halten sich die Vor- und Nachteile der Energiewende die Waage. Davon, dass die Energiewende auch gelingen kann, ist die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (57%) überzeugt.

Welches Problem im Bereich Umwelt sollte in der Schweiz am dringlichsten gelöst werden?



Abgase- und Verkehrsprobleme werden als besonders dringlich aus dem Stehgreif wahrgenommen.
Quelle: gfs-zürich

Umweltgerechtes Verhalten fördern

Umweltgerechtes Verhalten kann mittels verschiedener Instrumente gefördert werden. Ein «öffentliches Ökolabel» wird von 54 Prozent als ein erfolgsversprechendes Instrument gesehen, gefolgt von «finanziellen Abgaben auf umweltbelastende Produkte» (53 %) und «öffentlichen Kampagnen zur Förderung von umweltgerechtem Verhalten» (50 %).

Die dringlichsten Umweltprobleme

Im Univox 2015 wurde die Bevölkerung zum zweiten Mal in Folge offen danach gefragt, welche Umweltprobleme in der Schweiz am dringlichsten gelöst werden sollten (Grafik oben). Die Luftverschmutzung/Verschmutzung durch Abgase (14 %) sowie die Belastung durch den Verkehr (13 %) werden am häufigsten genannt. Ebenfalls häufig angeführt wird das Thema Atomenergie/Sicherheit/Entsorgung radioaktiver Abfälle und Atomausstieg (10 %).

Ein leicht verändertes Bild ergibt die Auswertung der Frage nach der Gefahr vorgegebener Umweltprobleme. Dabei werden Chemikalien, Biozide und Pestizide an erster Stelle als hohe oder sehr hohe Gefahr angesehen (83 %), gefolgt von der Energiegewinnung durch Kernkraftwerke (70 %). Es folgen die Gentechnik in der Lebensmittelherstellung (70 %), der Klimawandel (69 %), der Verbrauch von natürlichen Ressourcen (67 %), der motorisierte Verkehr (66 %) und der Verlust der Biodiversität (65 %).

Die Ausbreitung der Siedlungsflächen wird auch im 2015, ein Jahr nach der Ecopop-Initiative, von mehr als der Hälfte der Befragten (57 %) als Gefahr wahrgenommen. Am wenigsten häufig werden die Gentechnik in der Medizin und Forschung (45 %) sowie die Mobilfunkantennen (43 %) als gefährlich eingestuft.

Man hält sich für umweltbewusst

Im Vergleich zum Vorjahr schätzt sich die Bevölkerung auch im Jahr 2015 wieder als recht umweltbewusst ein. Nachdem bereits im 2014 Umweltthemen wieder stärker ins Bewusstsein der Schweizer Bevölkerung getreten sind, hat der Anteil derer, die ihr Umweltbewusstsein als über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegend einschätzen, dieses höhere Niveau beibehalten oder sich weiter leicht erhöht (58 %). Ähnlich verhält es sich mit dem Anteil derjenigen, welche ihr Umweltverhalten (50 %) bzw. ihr Verständnis der Umweltzusammenhänge (54 %) als überdurchschnittlich beurteilen.

Technik löst keine Umweltprobleme

Der Glaube an eine technische Lösung der Umweltproblematik ist 2015 im Vergleich zu den Vorjahren praktisch unverändert. Den höchsten Zustimmunganteil erfährt auch im 2015 die Aussage, dass die moderne Industriegesellschaft die Natur in gefährlicher Weise missbrauche, gefolgt von der Aussage, dass die Risiken der Kernenergie nicht tragbar sind. Frauen sind auch in diesem Jahr technikkritischer als Männer.

Staat soll Umwelt schützen

Über die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (51 %) sind 2015 der Meinung, dass zu Gunsten des Umweltschutzes an anderen Orten gespart werden soll. 2014 waren es noch 59 Prozent gewesen. Trotz des hohen Anteils setzt sich damit ein Abwärtstrend, der im Jahr 2010 seinen Anfang zu nehmen scheint, weiter fort.

Die Bevölkerung unterstützt 2015 jedoch auch weiterhin alle behördlichen Massnahmen zugunsten des Umweltschutzes. Es gibt in allen Bereichen deutlich mehr Personen, die finden, man sollte mehr tun, als solche, die denken, man sollte weniger tun. Den grössten Handlungsbedarf sieht die Schweizer Bevölkerung, wie bereits in den letzten Jahren, beim Energiesparen (70 %), gefolgt von der Verringerung schädlicher Abgase (65 %).

Ein Zeitvergleich über die Jahre 2011 bis 2015 zeigt, dass vor allem der «Schutz vor Risiken der Gentechnologie» und der «Lebensmittelschutz/Lebensmittelkontrolle» mit jedem Jahr an Relevanz gewonnen haben.

Störender Lärm

Nachdem die Forderung nach mehr Lärmbekämpfungsmassnahmen von Seiten der Behörden 2014 deutlich an Zustimmung verloren hatte, gewann sie 2015 wieder hinzu. Lediglich in Puncto Lärmbekämpfung überwiegt der Anteil der Personen, die angeben, dass die Bemühungen gerade richtig sind (46 %). Die Forderung nach mehr Lärmbekämpfung liegt damit an letzter Stelle, obwohl der Verkehrslärm bei offenem Fenster als störender Umwelteinfluss zu Hause gilt. An zweiter Stelle steht, wie bereits im 2014, die Luftverschmutzung rund ums Haus gefolgt vom Licht der Strassenbeleuchtungen sowie den Starkstromleitungen und Mobilfunkantennen.

UNIVOX-Studie 2015

Für die repräsentative Befragung 2015 der UNIVOX Umwelt Studie wurden vom 28. Oktober bis 21. November 2015 insgesamt 1013 telefonische Interviews in der deutschen und der französischen Schweiz im Auftrag des Forschungsinstituts gfs-zürich und des WWF Schweiz realisiert.